



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, den 6. März 1889.

Nr. 109.

Will König Milan abdanken?

Allgemein hat man das Gefühl, daß die latente Krise nicht länger fortbauern könne. Auch der König ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß eine Entscheidung nothwendig, und wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist sie in wenigen Tagen wahrscheinlich am 6., dem Jahrestage der Proklamirung Serbiens zum Königreiche, zu erwarten, und zwar wird dieselbe, wie man annimmt, nun doch die Betrauung Nikitsch's mit den Geschäften bringen. Diese Kombination schien bereits aufgegeben, weil die Liberalen ihrem Parteichef von der Uebernahme der Kabinettsbildung abriethen. Neuestens scheinen jedoch die Anhänger des Herrn Nikitsch anderen Sinnes geworden und der König in Folge dessen auf die Absicht, ihm die Regierung zu übertragen, zurückgekommen zu sein. Seitdem Nikitsch in der Eheheirathsfrage sich auf die Seite des Königs gestellt, hat er bei diesem gewonnenes Spiel, während König Milan gegen alle Mißtrauischkeit ist, in welchen er Parteigänger der Königin erblickt. Auch möchte der König gern für längere Zeit ins Ausland gehen und die Regentschaft während seiner Abwesenheit in sichern Händen wissen. All' dies kommt den Chancen des Herrn Nikitsch zu statten. Darüber, daß er sich einer mächtigen Opposition gegenüber setzen werde, täuscht sich Herr Nikitsch gewiß nicht, zumal die Fortschrittler sich nun den Radikalen angeschlossen haben. Allein, Nikitsch rechnet darauf, daß er, wenn einmal am Ruder, auch die nächsten Skupstina-Wahlen zu leiten haben und es ihm gelingen werde, durch Beeinflussung derselben eine Majorität der liberalen Partei zu Wege zu bringen. Jedenfalls steht eine bedeutsame Wendung bevor.

Zu derselben Angelegenheit äußert sich, wie der offiziöse Telegraph meldet, die „Köln. Ztg.“ folgendermaßen:

„Die Verhandlungen, welche König Milan mit Nikitsch beabsichtigt, die Regierung geführt hat, sind dem Abschluß nahe und dürften ein für das Königreich Serbien günstiges und erfreuliches Ergebnis haben. Sie haben keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß Nikitsch in voller Königstreue die Geschäfte führen, daß er namentlich im Innern Alles ausbieten wird, Ruhe und Ordnung zu bewahren und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes nach Kräften zu fördern und zu befestigen, und daß er nach Außen hin dieselbe Politik führen wird, die König Milan im engen Anschluß an das benachbarte österreichisch-ungarische Reich für die dem Königreich Serbien gezielte und nützliche erkannt und befolgt hat. In dieser Hinsicht ist namentlich auch der österreichisch-ungarischen Regierung der Eintritt Nikitsch's durchaus nicht unangenehm. Das ist um so erfreulicher, als voraussichtlich schon in nächster Zeit König Milan sich durch Rücksichten auf seine stark angegriffene Gesundheit genöthigt sehen wird, sich auf irgend eine Weise längere Zeit von den Regierungsgeschäften zurückzuziehen. Die vor einiger Zeit verbreiteten Gerüchte, daß die Führer der radikalen Partei sich in umstürzlerische Klänge eingelassen hätten, haben sich inzwischen als unbegründet erwiesen. Es ist allerdings kürzlich ein bekannter Abenteuerer und Agitator, Bogoslawitsch in Turn-Severin von der rumänischen Regierung verhaftet worden, es ist aber nachgewiesen, daß derselbe ohne jeden Zusammenhang mit der radikalen Partei in Serbien gewesen ist.“

Deutschland.

Berlin, 5. März. Der Kaiser nahm gestern gegen Abend einen längeren kriegsgeschichtlichen Vortrag des General-Lieutenants v. Wittich entgegen. Heute Vormittag ließ sich der Kaiser vom stellvertretenden Chef der Admiralität Freiherrn v. d. Goltz Vortrag halten und erhielt dann dem neuernannten Militär-Minister bei der hiesigen sibirischen Gesandtschaft, Oberstleutnant Alberto Gormaz, die nachgesuchte Audienz. Später hatte der Kaiser eine Unterredung mit dem Staatsminister v. Bötticher und arbeitete alsdann mit dem Chef des Militärkabinetts, General-Lieutenant v. Hageme. Um 12½ Uhr erhielt der Kaiser dem Fürsten zu Schönburg-Waldenburg die nachgesuchte Audienz und nahm darauf auch noch militärische Meldungen entgegen, u. A. vom Generalmajor v. Möller, welcher sich als Kommandant von Magdeburg meldete, von den zu Brigade-Kommandeuren ernannten General-Majors v. Heimburg, v. Wahlkampf und Johannes, sowie dem Kapitän z. S. Plüddemann, Kommandant S. M. S. „Leipzig“, vor seiner Abfahrt nach Sansibar. Später wurde alsdann noch der Hofbuchhändler Leist, welcher dem Kaiser seinen Dank für die Verleihung des Hofprädicats persönlich abstellen durfte, empfangen. Sodann empfing der Kaiser auch diejenigen Offiziere und Militärärzte, welche nach Ostafrika gehen, in den drei dort im Felde zur Verwendung gelangenden neuen Uniformen. Weiter wurde noch der Premier-Lieutenant von Gerentheil und Gruppenberg empfangen, um aus dessen Händen die Orden seines verstorbenen Vaters, des Kommandanten von Stettin, General-Lieutenants z. D. von Fehrenthell und Gruppenberg, entgegen zu nehmen. Später beabsichtigen die kaiserlichen Majestäten einer Einladung des hiesigen französischen Botschafters Herbet zu dem Mittagessale zu entsprechen.

— In Betreff des Zarenbesuches wird allseitig wieder abgewiegelt. Auch die „Köln. Ztg.“ meldet jetzt: Man glaube in Berliner unterrichteten Kreisen nicht, daß der Gegenbesuch Kaiser Alexanders schon im März erfolgen werde; Beschlüsse seien noch nicht gefaßt. Ist die Ausführung des Planes, wenn sie überhaupt schon reif war, auf ein unvermuthetes Hinderniß gestoßen?

— Nach Ablauf der Trauerzeit wird am königlichen Hofe die Vermählung des Prinzen Friedrich Leopold mit der Prinzessin Luise von Holstein und die der Prinzessin Sophie gefeiert werden. Die Trauung der Letzteren wird hier in Berlin durch Stellvertretung vollzogen werden. Die Stelle des Kronprinzen von Griechenland wird Prinz Heinrich einnehmen, der die Braut und die Kaiserin Friedrich nach Athen begleiten wird. Die wirkliche Hochzeit findet nach der „Post“ in Athen statt.

— Im Reichstagswahlkreis Celle (14. hannoverscher) fand gestern die Erstwahl für den früheren nationalliberalen Abgeordneten Baurischmidt statt. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, ist eine Stichwahl erforderlich; es waren vier Kandidaten, ein nationalliberaler, ein welfischer, ein deutschfreisinniger und ein sozialdemokratischer aufgestellt. Die Stichwahl findet zwischen dem nationalliberalen Kandidaten Hofbesitzer Ditt und dem welfischen, Gutbesitzer von der Deden statt. Der letztere vertrat den Wahlkreis von 1884 bis 87; am 11. Mai 1885 äußerte er im Reichstag: „Wir große Grundbesitzer aus Hannover wissen uns mit dem größeren Theile des hannoverschen Volkes in der Beurtheilung des Jahres 1866 und in dem Bestreben nach Wiederherstellung des Königreichs Hannover eins.“ Der Reichskanzler erwiderte darauf: „Es ist Landesverrath und Reichsverrat, was Sie treiben, meine Herren!“ — Es bleibt abzuwarten, ob die Deutschfreisinnigen bei der Stichwahl ebenso für den welfischen Kandidaten eintreten werden, wie jüngst im Wahlkreise Melle-Diepholz. Sie scheinen übrigens sehr wenig Stimmen erhalten zu haben; nach dem Theil-Ergebnisse, welches bis gestern Abend in Celle bekannt war, hatten Ditt 3514, v. d. Deden 3351, Gliese (deutschfrei.) 305 und Warnede (Sozialdem.) 1299 Stimmen.

— Die Mittheilung der Blätter, das in Port Said eingetroffene deutsche Schulschwader sei zunächst nicht nach Samoa, sondern nach der ostafrikanischen Küste bestimmt, wird der „Post“ als wenn nicht falsch, doch zum mindesten verfrüht bezeichnet. Das Schulschwader habe überhaupt noch keine Segelordr erhalten. Dem Konful zu Apia steht jetzt nur der Bizekonful Schmidt zur Seite, da der andere Bizekonful Biermann als Reichskommissar für die Marshall-Inseln abgeordnet ist, nachdem der bisherige Reichskommissar Sonnenstein im Juli mit Urlaub verlassen hat. Bizekonful Biermann befindet sich im Bereiche des Konfulats seit nahezu einem Jahre, während Bizekonful Schmidt erst im September zugleich mit dem Konful Dr. Knappe von hier nach der Südbsee abreiste, also erst vor ungefähr 4 Monaten zu Apia eintraf.

— In Kiel war dieser Tage das Gerücht

von einem in Samoa stattgehabten Renkontre zwischen einem amerikanischen Kriegsschiffe und der „Olga“ verbreitet. Die Amerikaner sollen zuerst geschossen, die „Olga“ darauf mit einem scharfen Schuß erwidert haben. In London ist jedoch sowohl auf der deutschen Botschaft wie auf der amerikanischen Gesandtschaft über ein solches Renkontre nichts bekannt.

— Wie man der „Weser-Ztg.“ aus Kiel meldet, nimmt man in dortigen Marinekreisen an, daß ein Probemobilmanöver der Marine in Kiel event. in Gegenwart des Kaisers stattfinden wird.

Die Nachricht von der Rückkehr der Kreuzerfregatte „Moltke“, welche dem Schulschwader zugehört, wird bestätigt.

— Die Londoner Missionsgesellschaft erhielt ein Telegramm von ihrem Agenten in Sansibar, nach welchem letzterem eine Mittheilung von der Insel Kervala, datirt 7. Januar, zugegangen ist mit der Meldung, die Araber in Usiji hätten beabsichtigt, die Mission anzugreifen, Mohamed Kharfan habe sie jedoch davon abzuhalten gesucht.

— Aus Sansibar, 5. März, wird dem „B. L.“ von seinem dortigen Korrespondenten gemeldet:

„Bei dem letzten Gefecht wurde Bagamoyo durch die Deutschen besetzt, letztere haben dabei keinerlei Verluste erlitten.“

— Die Frage, ob die bisherigen Ermittlungen über die Goldfunde in dem deutschen südwestafrikanischen Schutzgebiet zur Feststellung eines mit Aussicht auf Erfolg zu bearbeitenden Goldvorkommens geführt haben, wird jetzt vielfach in verneinendem Sinne beantwortet. Es geschieht dies vornehmlich auf Grund der durch die Bergbehörde für Südwestafrika geführten Untersuchungen. Wie bekannt, war im vorigen Sommer ein erstes Schürfsgebiet eröffnet. Dasselbe war im Norden durch den Omaruru, im Süden durch den Kuibis-Fluß, im Osten durch den Weg von Ojondy nach Dylimbingue und im Westen durch das englische Walfischbay-Gebiet begrenzt. Es wurden für dieses Gebiet eine Anzahl Schürfscheine ausgegeben und eine lebhafteste Thätigkeit begann. An mehreren Stellen wurde Gold von den verschiedenen Gesellschaften und Privaten gefunden und der Bergbehörde davon Mittheilung gemacht. Die Bergbehörde hat nun, laut § 18 der Verordnung vom 25. März 1888, den Fund mit thunlichster Beschleunigung festzustellen. Ergiebt sich das gefundene Mineral in abbaubarer Menge, so hat sie das die Fundstelle umschließende Gebiet unter näherer Beschreibung der Grenzen desselben für ein öffentliches Grubengebiet zu erklären. Die Bergbehörde hat sich aber bis jetzt stets geweigert, die Fundstellen als abbaubar zu erklären in der guten Ueberzeugung, daß nur ein besonders hoher Prozentsatz von Gold eine Gewähr für die Möglichkeit einer Rente giebt, da die Wasser- und Transportverhältnisse die denkbare Schwierigkeiten sind und einem Betriebe große Kosten verursachen werden. Mit diesem Urtheil haben sich aber verschiedene Parteien nicht zufrieden gegeben, sondern an die höchste Instanz, den Reichskommissar für das Schutzgebiet, appellirt, welcher sich in den bekannten Fällen auf die Seite der Bergbehörde stellte. Vielmehr würde es sich doch noch empfehlen, eine andere Instanz zu schaffen, da der Reichskommissar ja kein Fachmann ist, um die Unmöglichkeit des nupbringenden Abbaues der Fundstellen zu beweisen.

— Aus Sofia wird dem „B. L.“ geschrieben:

Die seiner Zeit erfolgte Verhaftung zahlreicher Bürger der bulgarischen Hauptstadt, welche die an den bulgarischen Erarchen gerichtete Adresse unterzeichnet hatten, scheint keinen abschreckenden Eindruck auf die Bevölkerung gemacht zu haben. Denn anlässlich des Geburtstages des Fürsten Ferdinand am 26. Februar haben 60 Sofianer Bürger eine Adresse an denselben nach Philippopolis gerichtet, in welcher neben den üblichen Glückwünschen kurz und trocken gesagt wird, „daß die gegenwärtige unerträgliche Lage der bulgarischen Bürger nur durch die willkürliche Handhabung der Gesetze und die Nichterhaltung der Konstitution seitens der bestehenden Regierung, welche schon lange kein Vertrauen im

Land genießt, verursacht wurde“. Man ist in Sofia auf die Antwort, welche den 60 Gratulanten eventuell zu Theil wird, sehr gespannt.

— Aus Washington, 4. März, wird telegraphisch gemeldet:

„In der Botschaft, mit welcher Präsident Harrison heute die Präsidentschaft übernahm, heißt es, er sehe der Fortdauer des Schutzzollsystems und der davon zu erwartenden Weiterentwicklung der Manufakturen und Bergwerksinteressen voll Hoffnung entgegen. Die Gesetze über die Naturalisation müßten dahin verbessert werden, daß eingehendere Nachfragen nach dem Charakter derjenigen Personen stattfinden, die naturalisirt werden wollten. Amerika dürfe nicht aufhören, gastfrei gegen die Einwanderer zu sein, es müsse dabei aber mit größerer Sorgfalt vorgegangen werden, es müßten solche Personen, gleichviel welcher Race sie angehörten, von denen zu befürchten stehe, daß ihre Gegenwart dem Staate und den Staatseinkünften eine Last aufbürden könne oder daß sie die soziale Ordnung bedrohe, ausgeschlossen werden. Amerika habe sich glücklich eine Politik der Vermeidung aller Einmischung in die europäischen Angelegenheiten erhalten, Amerika sei bei den diplomatischen Streitigkeiten der europäischen Staaten nur interessirter Zuschauer, und immer bereit gewesen, seine guten Dienste im Interesse des Friedens anzubieten, Amerika habe niemals unerbetenen Rath erteilt und niemals versucht, die unter anderen Mächten entstandenen Schwierigkeiten zu Gunsten seines Handels auszunutzen. Daß eine kürzere Wasserstraße zwischen den östlichen und westlichen Küsten von irgend welcher europäischen Regierung befürwortet werden solle, sei so augenscheinlich unvereinbar mit dem Frieden und der Sicherheit Amerikas, daß dasselbe zuverlässig erwarten dürfe, daß keine befreundete Macht einen solchen Schritt beabsichtige. Amerika werde nach wie vor bemüht sein, die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Großmächten aufrechtzuerhalten, letztere dürften aber nicht erwarten, daß irgend welches Unternehmen, welches Amerika einer feindlichen Ueberwachung und Umgehung aussetzen würde, mit Wohlwollen betrachtet werde. Amerika sei berechtigt, zu erwarten, daß keine europäische Regierung den Versuch mache, abhängige koloniale Niederlassungen in unabhängigen amerikanischen Staaten zu gründen. Man sei nicht so exklusiv amerikanisch, daß anderswo vorkommende Ereignisse Amerika nicht interessirten. Die eigenen, sowie die Rechte der für Handelszwecke in anderen Ländern und Inseln wohnenden amerikanischen Bürger müssen geschützt werden; Häfen und Kohlenstationen seien nothwendig. Diese Privilegien sollen nur durch freundschaftliche Mittel erlangt werden, sei auch die Regierung, bei der sie erreicht werden, noch so schwach. Selen sie aber einmal erlangt, und zwar für Zwecke, die mit freundschaftlichen Dispositionen völlig vereinbar sind, so werde die Zustimmung Amerikas für jede Mobilisation einer solchen Konzeption nothwendig. Amerika werde nicht versäumen, die Flagge einer anderen befreundeten Macht oder die Rechte ihrer Bürger zu achten, Amerika werde aber für sich und seine Bürger die gleiche Behandlung in Anspruch nehmen. „Ruhe und Gerechtigkeit sollten das bezeichnende Merkmal unserer Diplomatie sein, die Dienste einer intelligenten Diplomatie oder ein freundschaftliches Schiedsgericht sollten im Stande sein, alle internationalen Schwierigkeiten zu beseitigen.“ Die Aufgabe des Kongresses werde es sein, alle finanziellen Gesetze so zu regeln, daß kein bedeutender Ueberschuß bleibe, denn der Ueberschuß könne zu der Einlösung der Staatsschuld verwendet werden. Harrison hält sich von der Möglichkeit überzeugt, daß der Ueberschuß reduziert werden könne, ohne daß der Schutzzolltarif umgeworfen oder irgend eine Industrie geschädigt werde und empfiehlt schließlich eine Verstärkung der Flotte.

— Breslau, 4. März. Der Professor der hiesigen Universität, Dr. Gscheidlen, ist heute gestorben.

— Görlitz, 4. März. Die städtischen Behörden beschloßen, dem Feldmarschall Grafen von Moltke das Ehrenbürgerrecht von Görlitz zu verleihen und ihm zu seinem Dienstjubiläum hiervon in einer Adresse Mittheilung zu machen.

Bremen, 2. März. Die Probefahrt des neuen Hochseefischereidampfers „Nixe“, welcher auf der Werft von Joh. C. Tedenborg, Gesehmünde, erbaut ist, fand gestern statt und lieferte, der „Befest.“ zufolge, ein in jeder Hinsicht hoch befriedigendes Resultat. Die „Nixe“ ist der erste von zwei Dampfern, welche seitens der Firma J. Wieting, Gesehmünde, im September v. J. der genannten Werft in Bestellung gegeben wurden.

Russland.

Stockholm, 2. März. Die erste Kammer erledigte den 5. Haupttitel des Staatshaushaltsplanes, die Marineausgaben. Das Meiste wurde nach den Vorschlägen des Ausschusses angenommen, indem fand hier die auf dem Extraordinarium geforderte Ausgabe von 210,000 Kronen für 2 Minenboote 2. Klasse mit 83 gegen 23 Stimmen Genehmigung, und ohne Einzelabstimmung wurden die 45,000 Kronen für „selbstgehende Minen“ bewilligt. In der zweiten Kammer dagegen wurden nach langem Streite, in welchem der Seeminister und andere Sachkundige das Torpedosystem gegen die Sparfameits-Politiker verteidigen mußten, jene 210,000 Kronen abgelehnt. Bei den selbstgehenden Minen siegte die eindringliche Vorstellung des Ministers, daß man, nachdem für neue Torpedoboote die Mittel verweigert worden, doch wenigstens für die schon vorhandenen die Beschaffung von Minen nicht verweigern würde.

Petersburg 4. März. Ein verbürgtes, der Bestätigung bedürftiges Gerücht behauptet, die von den Afghanen angegriffenen Vorpösten unter Alihanow hätten die Afghanen energisch zurückgeworfen und gründlich geschlagen.

Die Redaktionen verschiedener russischer Blätter erhielten den Wink, die scharfen Worte gegen Frankreich wegen der Sogallo-Affäre zu unterlassen. Besonders peinlich berührte in den hiesigen leitenden Kreisen ein böhmischer Artikel der „Nowoje Wremja“ unter der Ueberschrift: „Vive la France!“

Philadelphia, 1. März. Das Repräsentantenhaus ist dem von seinem Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten empfohlenen Beschlusse zu Gunsten eines Zoll-Vereins mit Canada beigetreten. Der merkwürdige Beschluß lautet wörtlich:

„Sobald der Präsident in gehöriger Weise die Versicherung erhalten hat, daß die Regierung Canadas den Wunsch ausgesprochen, einen Zollverein mit den Vereinigten Staaten zu bilden, so daß beide Länder ein gemeinsames Steuersystem bekommen, gleiche indirekte Steuern und gleiche Einfuhrzölle erheben werden auf Waaren, welche in jedes der beiden Länder von anderen Nationen gebracht werden, wobei Zölle auf Handelsverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und Canada in Wegfall kommen, so soll er (der Präsident) drei Kommissare ernennen, welche mit den von der Regierung Canadas ernannten zusammenzutreffen sollen, um die Einfuhrzölle und indirekten Steuern der beiden Länder gleich zu machen und für eine gerechte Verteilung der Einnahmen der gemeinsamen Union zu sorgen; und die besagten Kommissare sollen dem Präsidenten einen Bericht erstatten, welchen derselbe dem Kongreß vorlegen wird.“

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. März. Die Hoffnung durch rechtzeitige An- und Verkäufe von Wertpapieren an der Börse Gewinn zu machen, verlor häufig dazu, Geschäfte abzuschließen, welche mit dem Vermögensstand nicht im Verhältnis stehen. Zeitläufe und Verkäufe werden auf Stichtage abgefloßen in der Erwartung, daß ein Gewinn sich ergeben wird. Häufig tritt das Gegentheil ein, und es wird dann der Einwand gemacht, daß keine festen Lieferungsbedingungen abgeschlossen seien, sondern nur reine Differenzgeschäfte, so daß die effektive Lieferung nicht verlangt werden konnte. Diese Geschäfte seien als Spiel oder Wette nicht klugbar. Das Kammergericht geht stets auf diesen Einwand ein. In einem Urtheil vom 18. Februar 1889 wird ausgeführt: Es sei nicht nötig, daß die Parteien beim Vertragsschluß wörtlich verabredet haben, es solle Differenzspiel getrieben werden und kein Kauf und Verkauf mit Lieferung und Uebernahme in Rede sein, sondern nur, daß ohne ausdrückliche Erklärung in anderer Weise eine Willensübereinstimmung nach dieser Richtung hin zwischen den Parteien erkennbar hervorgetreten ist. Wie bei allen anderen Verträgen ist auch bei dem Spiel- und Wettverträge die wahre Willensmeinung und Willensübereinstimmung der Parteien nicht nur aus den abgegebenen Erklärungen, sondern auch aus den begleitenden Umständen und aus den Handlungen der Kontrahenten zu ermitteln. — Es gelingt dem unglücklichen Spekulant nicht selten, sich auf diese Weise gegen die erhobenen Ansprüche zu wahren. Die gestellten Depots sind aber meistens bereits verloren.

In der Zeit vom 24. Februar bis 2. März wurden hier selbst 15 männliche, 20 weibliche, in Summa 35 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 16 Kinder unter 5 und 9 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starben 4 an Krämpfen, 3 an Lebensschwäche, 1 an Bräune; von den Erwachsenen 5 an Schwindel, je 2 an Krebskrankheiten, organischen Herzerkrankungen, Gehirnkrankheiten, Altersschwäche und Diphtherie.

Aufruf

Unterstützung eines deutschen, evangelischen Krankenhauses in Sansibar.

Die Kämpfe bei Dar-es-Salaam, durch die unsere Missionsstation eingekreist worden ist, haben von Neuem auf die jüngste Bedeutung des von unserer Gesellschaft errichteten Krankenhauses in Sansibar hingewiesen. In demselben finden Kranke ohne Unterschied der Konfession Aufnahme und werden von einem deutschen Arzt, den die Reichsregierung entsandt hat, sowie von evangelischen Diakonen aus der Schwesterstation des hiesigen Lazarus-Krankenhauses gepflegt.

Die gemieteten Räume reichen aber längst nicht mehr aus. In diesen Tagen geht eine Baracke mit 10 Betten dorthin ab. Es ist dringend erwünscht, daß der Neubau unseres eigenen Krankenhauses auf dem vom Sultan dazu überlassenen Grundstücke baldigst beginne.

Aber erst ein Theil der dazu erforderlichen bedeutenden Mittel ist vorhanden. Es handelt sich hier um eine Arbeit, welche die Missionsthätigkeit wesentlich unterstützt, zugleich aber auch um eine patriotische Pflicht für die braven Mannschaften unserer Marine, die häufig die Hülfe des Krankenhauses in Anspruch nehmen müssen. Auch unsere Landsleute, die jetzt den Reichskommissar Hauptmann Wischmann dorthin geleiten, werden bei dem tropischen, feuerreichen Klima öfters in die Lage kommen, davon Gebrauch zu machen. Darum bitten wir dringend, uns durch reiche Gaben Spenden in den Stand zu setzen, dies ebenso christliche wie patriotische Werk kräftig fördern zu können. Jede, auch die geringste Gabe wird willkommen sein. Die Vorstandsmitglieder, besonders der Missionsinspektor Dr. C. G. Büttner, Berlin N., Weinbergweg 10, und unser Schatzmeister Baurath Hoffmann, Berlin N., Reßlitzstraße 7, und Sekretär Franke, Berlin N., Fennstraße 59, 1 Treppe, sind gerne zur Empfangnahme bereit.

Berlin, den 28. Februar 1889.

Der Vorstand

der evangelischen Missions-Gesellschaft für Deutsch-Afrika.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: 2. und vorletztes Gastspiel des Herrn Werner Alberti. „Der Postillon von Conjeumeau.“

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 5. März. Bezüglich der am Schiffbauerdamm vorgeführten abgedachten Hand haben die mit allem Eifer fortgesetzten Nachforschungen zu der Feststellung geführt, daß das Rückenheil in dem Edelstein Eisenwaaren-Geschäft, Friedrichstraße 125, gekauft worden ist. Nach Angabe des dort beschäftigten Kommiss ist am 23. Februar — es könne auch ein Tag früher oder ein Tag später gewesen sein — ein etwa 40 Jahre alter Mann von kleiner, schwächlicher Statur, mit dunklen Haaren und Schnurrbart, bloßem eingefallenen Gesicht, ohne Kopfbedeckung, in das bezeichnete Geschäft gekommen und hat in eiliger Weise ein Beil zum Preise von 50 Pfennig verlangt. Als ihm bemerkt wurde, daß für diesen Preis ein Beil nicht zu haben sei, entfernte sich der Mann, kehrte aber nach 10 bis 15 Minuten wieder zurück und kaufte für 1 Mark 10 Pf. ein Beil, das der Kommiss erst vom Lager holen und auspacken mußte und welches daher weder mit einer geschäftlichen Auszeichnung noch mit einem Loch versehen war. Anscheinend an demselben Tage hat der Eisenwaarenhändler M. in der Karlstraße einen Mann, auf welchen die gegebene Beschreibung paßt, und welcher den Eindruck eines Schiffers oder Schiffseizers machte, mit einem in Papier gewickelten Beil, dessen neuer Stiel sichtbar war, an seinem Leben vorüber in der Richtung nach der Kronprinzen-Brücke gehen sehen. — Das in dem Flur des Hauses Schiffbauerdamm 20 am 18. Februar vorgefundene Blut rührt von einer Entbindung her, ebenso die Fleischtheile, welche aus dem Spreewasser am Kronprinzenufer ausgefischt worden sind. — Die am 18. Februar vor dem Hause Schiffbauerdamm Nr. 15 an der Spree aufgefundenen Kleidungsstücke sind inzwischen als die eines jungen Mädchens rekonstruiert worden, welches am Abend des 17. Februar ihre Angehörigen mit der Absicht, sich das Leben zu nehmen, verlassen hat, dessen Leiche aber bisher nicht aufgefunden worden ist. — Die aufgefunden Hand dürfte auch im Laufe des heutigen Tages einer Schwester der Vermissten behufs der Rekonstruktion vorgelegt werden. Diese Schwester hat angegeben, daß eine Hand der Verstorbenen durch eine Krümmung des kleinen Fingers besonders kenntlich sei, vermag aber merkwürdiger Weise nicht mit Sicherheit festzustellen, ob es die rechte oder linke sei. — Die Hand wird vom Herrn Professor Waldeyer mikroskopisch untersucht werden, nachdem Herr Professor Liman diese Untersuchung in Folge Ueberbürdung hatte ablehnen müssen.

Als neuestes Anziehungsmittel hatte ein Vergnügungssaal in Wien einen Herrn Schönheitswettbewerb ausgeschrieben, der lebhaftste Theilnahme fand. Mit größter Spannung sah man dem Augenblicke der Entscheidung entgegen. Als schönsten Mann überhaupt erkannte das Schiedsrichterkollegium, das aus 14 Damen bestand, einen Weinhändler an; den zweiten Preis für den schönsten Schnurrbart erhielt ein Herr, dessen „Johanneshreiter“ die ganz achtungs-

würthe Länge von 51 Zentimetern hat. Den dritten Preis für die längste Nase erhielt ein in Fünfhäus allgemein unter dem Epitheton „Nasenhaut“ bekannter Feiseur, und endlich jenen für die schönste Glatze ein Privatbeamter, dessen kreisförmige, wie ein Metallspiegel polirte „Platt’n“ allgemeines Staunen erregte.

Ein Newyorker Blatt giebt folgende eigenthümliche Wink für Seekranke: „Als erstes Symptom der Seekrankheit magst du den plötzlich stark importunierenden Wunsch betrachten, alle Unterhaltungen, wie interessant dieselben auch sein mögen, abubrechen und lediglich einer inneren Stimme zu lauschen, die dich mit großer Dringlichkeit auf die Thatlage aufmerksam macht, daß das Schiff in ein bedrohendes Schwanzen geraten ist. Du schließt die Augen, um das unheimlich wackelnde Verdeck aus deinem Sinnkreis zu bannen — doch in demselben Augenblicke findet eine fetsame Uebertragung der Bewegungen statt: dein Körper scheint nun stillzustehen wie ein Felsblock, aber in deinem Innern, im Magen, in den Eingeweiden braust und brandet ein empörrtes Meer. Diese Wahrnehmung geht dem zweiten Symptom voraus. Dasselbe bricht auf einmal und ohne die leiseste Wahrnehmung in Gestalt einer heftigen Sehnsucht herein, mit den heulenden Wogen in nähere Verbindung zu treten. In diesem Momente findest du dich auch schon am Rande der Railings, krampfhaft über Bord lehnd, mit herabstreichendem Gesichtsausdruck in die purpurnen Fluthen blickend und in lichten Augenblicken wünschend: du wärst nicht ein so verdammter Narr gewesen, dich auf die See zu begeben. Diese verzweifelte Wünsche sind von gewissen Eruptionen begleitet, deren Natur du leicht erkennen wirst. Das dritte Symptom faßt sich in folgenden Beobachtungen zusammen: dein Körper hüllt eine starre Gänsehaut ein, kalter Schweiß tritt auf deine Stirne, die Beine zittern, Angst schnürt deine Brust zusammen, du fühlst die kalte Hand des Todes sich dir nahen. Jetzt seht du alle Rücksichten bei Seite, alle Schranken fallen, selbst die Heiligkeit, die dich nie verließ, entflieht und mit kläglichem Stimm rufst du die Vorübergehenden an, dich in deine Kajüte zu geleiten. Dem Stewart, welcher herannahet, erklärst du, du seiest nicht nur zum Sterben bereit, sondern suchst den Tod herbei. Dein Zustand ist schrecklich. Und nun liegt du auf deinem Lager — ächzend, stöhnend, den Mund voll bitterer, während der unaufhörlichen Brechanfälle ausgehobener Galle — und die Stunden fügen sich zu vier Tagen und Nächten aneinander. Nichts hörst du als das Stampfen der Maschinen, das Wachen der See an den Planken und das Stöhnen eines starken Mannes, der die Seinen nicht wiederzusehen hofft — dieser Mann bist du. — Aber siehe da, am Morgen des fünften Tages fühlst du dich einmal gesund und so hungrig, wie Dr. Tanner nach einer Vorstellung, und du kriechst, gelb wie eine verdorrte Apfelsine, an die Oberfläche, um deinen Mitreisenden vorzuliegen: daß du nur die ersten Eindrücke der Reise niedergeschrieben hättest und daß es auf der weiten Welt nichts giebt, das dir so wohl bekommt, wie eine Seereise! Seekrank — du? Aber bitte! kann dir gar nicht passen!! — Du brauchst dich dieser Lügen nicht zu schämen, denn sie bilden die vierte und bedeutendste Symptom echter Seekrankheit. Uebrigens ist letztere nicht tödtlich wie die Pest, oder ansteckend wie das gelbe Fieber, aber sie hat von beiden einen Beigeschmack. Die sicherste Heilung der Seekrankheit bietet ein geladener Revolver, den man mit der Wundung hinter's Ohr legt und abdrückt. Ein bedeutender Professor in Boston hält es indes für noch empfehlenswerther, daß solche Leute, welche die Seekrankheit scheuen, ihr Ueberfahrtsbillet rechtzeitig an einen Vertrauensmann verlaufen und — zu Hause bleiben. Andere Mittel als diese beiden kennt die Wissenschaft bis zur Stunde nicht.

(Warum läßt man?) Die Frage beantworten die „Dr. Nachr.“ mit folgenden Beobachtungen:

„Herr Adam lag im Paradies Der Länge nach im Grase, Erfrischend mit dem Blumenduft Bezaglich seine Nase. Frau Eva schlummerte so sanft An ihres Adams Seite, Man kann sich denken, wie sich da Der alte Adam freute. Und als er sie so schlummern sah, Das Kindlein seiner Rippen, Da flog ein Blöden... sum, sum, sum, Auf Evas Rosenlippen. Als nun der alte Adam schaut, Wie dort das Blöden leidet, Belommt er Lust zu wissen auch, Was ihm so trefflich schmeidet. Das Blöden, das ihn kommen sah, Erhob sich, fortzustiegen, Und ließ dabei in aller Angst Dort seinen Honig liegen. Als nun der Adam seinen Mund An Evas Lippen brachte, Da schmeckt es ihm so wundersüß, Wie er sich's nimmer dachte. Und seit der Zeit ward er nicht satt, Den Mund an Mund zu fügen, Auch wehrte keineswegs ihm Frau Eva das Vergnügen. Und so entstand, wie ich gehört, Die edle Kunst zu küssen. Mir hat's im Traum Apoll erzählt, Und der muß es doch wissen.“

Schiffsbewegung.

Die kaiserliche Admiralität bringt folgende Mittheilungen über Schiffsbewegungen. (Das Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort.) S. M. Kreuzer „Adler“ Apia. — Letzte Nachricht von dort 5/2. (Poststation: Apia [Samoa-Inseln].) S. M. Kanonenboot „Eber“, 22/11. 88 Apia. — 19/1. Ausland 4/2. (Poststation: Apia [Samoa-Inseln].) S. M. Kreuzer „Savich“ 18/10. 88 Kamerun. — 6/2. St. Paul de Loanda 12/2. (Poststation: Kapstadt.) S. M. Kanonenboot „Hyäne“ 1/12. 88 Fremont (Sierra Leone) 14/12. 88. — 22/12. 88 Kamerun. (Poststation: Kamerun.) S. M. Kanonenboot „Zitio“ 6/10. 88 Tientsin. — Letzte Nachricht von dort vom 2/12. 88. (Poststation: Hongkong.) S. M. Fahrzeug „Coreley“ 18/12. 88 Konstantinopel. — Letzte Nachricht von dort vom 6/2. (Poststation: Konstantinopel.) S. M. Kreuzer „Möwe“ Sansibar. (Poststation: Sansibar.) S. M. S. „Nixe“ 14/2. Prinz Rupert-Bay (Insel Dominica) — Westindien — 25/2. (Poststation: St. Jago de Cuba [Westindien].) S. M. S. „Diga“ 14/12. 88 Apia. (Poststation: Apia [Samoa-Inseln].) S. M. Kanonenboot „Wolff“ 3/2. Manila 11/2. (Poststation: Singapur.) — Kreuzergeschwader: S. M. S. „Leipzig“ (Flaggschiff), „Sophie“, „Carola“, S. M. Kreuzer „Schwalbe“, S. M. Aviso „Vesel“ Sansibar. (Poststation: Sansibar.) — Schulgeschwader: S. M. S. „Sofia“ (Flaggschiff), „Charlotte“ 7/2. Messina 11/2. — 12/2. Neapel 18/2. — 10/2. Spezia 24/2. „Gneisenau“, „Moltke“ 28/1. Malta 3/2. — 5/2. Palermo 8/2. — 10/2. Cagliari 11/2. — 12/2. Anzi (Capo Figari) — Sardinien — 16/2. — 17/2. Maddalena 19/2. — 20/2. Genua 24/2. (Poststation für das Schulgeschwader: Port Said.)

Bankwesen.

(Bayerische 4 pCt. Grundrenten-Abschlags-Schuldbriefe.) Die nächste Ziehung findet Mitte März statt. Gegen den Kursverlust von ca. 5 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französischer Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Königsberg i. Pr., 5. März. Das kgl. königliche Eisenbahn-Betriebsamt macht bekannt: Die Strecke Johanneburg-Lyd ist wieder fahrbar.

Dresden, 5. März. Zu Ehren der gestern zum Besuch der Distrikte des königlich sächsischen Grenadier-Regiments Nr. 101 „Kaiser Wilhelm König von Preußen“ hier eingetroffenen Offiziere des 1. Garderegiments zu Fuß fand Mittags ein Dejeuner im königlichen Schlosse statt, an welchem die Majestäten, die Prinzen Georg und Max, der preussische Gesandte Graf von Dönhoff, der Kriegeminister Graf von Fabrice, der Statthalter Herr von D'Byn, mehrere Generale und andere Personen von Distinktion theilnahmen.

München, 5. März. Der „Allgemeinen Zeitung“ zufolge ergibt der bayerische Staatshaushalt pro 1888 einen Ueberschuß von 12 Millionen Mark.

Wien, 5. März. Nach offizieller Meldung hat der Kaiser den Brigadeführer, Generalmajor Hofrat von Ahnenburg mit der Leitung der Militärkanzlei betraut.

Paris, 5. März. Der Minister des Innern hat den Polizeipräsidenten angewiesen, nicht mehr zu bulden, daß die verschiednenartigen Deputationen, die Boulanger täglich empfängt, den Charakter öffentlicher Manifestationen annehmen.

Petersburg, 5. März. Durch einen heute veröffentlichten kaiserlichen Erlass werden die Verordnungen über die Verantwortlichkeit der Mitglieder des Reichsraths, der Minister und der obersten Chefs der abgetheilten Verwaltungszweige näher bestimmt und vervollständigt. Nach demselben sind Klagen über Untervergehen dieser hohen Beamten dem Kaiser zu unterbreiten, welcher die Beschwerden eventuell behufs weiteren Verfahrens einem Reichsrath-Departement überweist. Die Aburtheilung erfolgt durch ein oberes Kriminalgericht, dessen Mitglieder der Kaiser für jeden Fall selbst ernannt.

Moskau, 5. März. Die hiesige Zeitung „Russkoje Delo“ erhielt die dritte Verwarnung und wurde gleichgültig auf 6 Monate unterdrückt. Nach Ablauf dieser Zeit darf die Zeitung nur noch unter Präventiv-Zensur erscheinen.

Belgrad, 5. März. Aus Anlaß des morgigen Gedenktages der Proklamirung Serbiens zum Königreich veröffentlicht das Amtsblatt zahlreiche Ordensverleihungen an Würdenträger, höhere Beamte, Offiziere, hervorragende Industrielle, Kaufleute und Professoren. Die Deforirten sind allen Parteien entnommen, überwiegend befinden sich unter denselben jedoch Liberale.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 4. März, 12 Uhr Mittags, Unterpegel + 0,01 Meter. — Warthe bei Posen, 4. März, Mittags, 1,84 Meter.